

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

54. Jahrgang.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 M. 75 Pf. Botengebühren und Postspesen.

Dienstag den 7. September.

Inserate werden für hier mit 8 Pf., für auswärts mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage der Einsetzung vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung.

Die Stadtkassengefälle inklusive des Wasserzinses auf das Jahr 1886 sind fällig und im Laufe dieses Monats zu bezahlen.
 Bschopau, den 6. September 1886.

Der Stadtrat.
 Weber.

Ortliches und Sächsisches.

Am vergangenen Sonntag Vormittag unternahm die hiesige Bodemersch Fabrik-Feuerwehr im Verein mit der freiwilligen Turner-Feuerwehr zu Chemnitz (beide zum Chemnitzer Gau gehörig) eine größere Uebung. Auf ergangene Einladung schloß sich auch unsere freiwillige Feuerwehr (zum Annaberger Gau gehörig) an. Als Brandobjekt war das Bodemersch Fabrik-Etablissement in Aussicht genommen. Die Uebungen wurden mit größter Schlagfertigkeit ausgeführt, und folgten die zahlreichen Zuschauer den Exerzitien mit größtem Interesse. Für den Nachmittag wurde ein Ausflug nach dem nahen Wilischthal unternommen. Nachdem einige Stunden in animiertester Weise vergangen, wurde gegen Abend der Rückmarsch angetreten. Während die Uebungen ohne jeden Unfall abliefen, stürzte ein 11 jähriger Knabe beim Abmarsche der Feuerwehren vom „Bergschlößchen“ so unglücklich, daß sich derselbe einen Armbruch zuzog.

Die Ankunft Sr. Maj. des Königs in Zwidau wird heute Montag, den 6. d. abends 7 Uhr 27 Min. erwartet. Ihre Majestät die Königin wird voraussichtlich Donnerstag daselbst eintreffen und dem Wandver beiwohnen. — Se. Igl. Hoheit Prinz Friedrich August wird in Begleitung des Hauptmanns Freiherrn v. Wagner voraussichtlich am 7. d. M. ebenfalls in Zwidau eintreffen.

In der am 3. ds. Mts. unter Vorsitz des Herrn Bezirksassessor Dr. Blase in dem Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha abgehaltenen Bezirksauschuss-Sitzung fand zunächst eine öffentlich-mündliche Verhandlung über das Gesuch der Firma Wagner & Kirchoff in Hildesheim um Genehmigung zur Anlegung einer Fabrik für Bearbeitung chemischer Stoffe in Gunnersdorf statt. Der nach längerer Verhandlung, zu welcher auch der Herr Bezirksarzt, sowie der Herr Gewerbe-Inspektor und zwei Chemiker als Sachverständige zugezogen worden waren, gefaßte Beschluß lautete auf Erteilung der erbetenen Genehmigung unter den von den Sachverständigen aufgestellten Bedingungen. — Sodann kam die Frage zur Begutachtung, welches von den drei aufgestellten Projekten einer Bahnverbindung für Eppendorf den volkswirtschaftlichen Interessen Eppendorfs und des ganzen beteiligten Landes am besten entsprechen würde, beziehentlich ob hierbei die Anlegung einer normalspurigen Eisenbahn beantragt erscheine oder ob nicht auch der Bau einer schmalspurigen Eisenbahn an sich genügen möchte. Der Bezirksauschuß erklärte sich zunächst mit Rücksicht darauf, daß die betr. Bahn nicht sowohl einem Lokalverkehre diene, sondern in der Hauptsache als Zugang für die Hauptlinien dienen solle, daß bei dem Bau einer Schmalspurbahn dabei notwendig werdende Umladen aber den Transport verteuern und insbesondere auch für viele hauptsächlich in Frage kommende Güter auch viele Nachteile mit sich bringen werde, einstimmig für den Normalspurbahnbau. Bei der Beratung über die Richtung

der für Eppendorf zu schaffenden Eisenbahnverbindung wurde für das Projekt einer Bahn von Eppendorf durch das Böhmitthal nach Flöha geltend gemacht, daß hierbei das Böhmitthal mit seinen Fabriketablissements dem Verkehre in wünschenswerter Weise erschlossen und für Eppendorf eine kürzere und wegen der mehreren in Flöha einmündenden Eisenbahnlinien günstigere Anschlüsse bietende Verbindung mit Chemnitz, nach welcher Richtung zu der Hauptverkehr Eppendorfs, und zwar hinsichtlich des Absatzes sowohl der industriellen, wie auch der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sich neige, herstellen werde. Dagegen wurde für die Linie Eppendorf-Dederan angeführt, daß die Stadt Dederan an derselben wegen der Erhaltung und Erleichterung des regen Verkehrs zwischen Eppendorf und Dederan ein wesentliches Interesse habe und diese Linie auch für Gahlenz, einem Orte von ca. 1100 Einwohnern, eine sehr wünschenswerte Eisenbahnverbindung mit Dederan beziehentlich der Dresdner Linie schaffen werde, während sie auch den Interessen Eppendorfs ebenfalls entsprechen dürfte, zumal auch bei dem Verkehre nach Chemnitz zu der Umweg von Eppendorf über Dederan nach Flöha gegenüber der direkten Linie Eppendorf-Flöha durch das Böhmitthal nur ein verhältnismäßig unbedeutender sein und, was die Anschlüsse anlangt, wenigstens für den Güterverkehr auch in Flöha ebenso wie in Dederan voraussichtlich doch immer nur die Dresdner Linie in Betracht kommen werde. Nach diesen Erwägungen entschied sich der Bezirks-Auschuß mit fünf gegen eine Stimme für die Linie Eppendorf-Flöha durch das Böhmitthal; letztere Stimme wurde für die Linie Eppendorf-Dederan abgegeben, während das dritte mit in Frage befangene gewesene Projekt einer Linie Eppendorf-Großhartmannsdorf im Anschlusse an eine Eisenbahn von dort nach Freiberg im Bezirksauschusse gar keine Unterstützung fand. — Hierauf wurden Wahlen von Mitgliedern der Körkommission, sowie von Sachverständigen zur Ermittlung der Entschädigung für infolge von Mißbrand gefallene oder getötete Rinder vorgenommen. — Im weiteren wurden das Gesuch Dehmes in Dorstendorf um Ausdehnung der ihm erteilten Genehmigung zur Errichtung einer Kleinvieh-Schlächtereie auf das Schlachten von Rindvieh, das Gesuch des Bäckermeisters Morgenstern in Schellenberg um Erteilung der Konzession zum Kaffeeschank, ein Dismembationsgesuch für ein Grundstück in Leubsdorf, die Einziehung des sogenannten Spinnersteigs in Auerswalde, sowie die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Marbach bei der Durchführung einer Entwässerungsanlage daselbst genehmigt. — Nachdem sodann noch zwei Sachverständige für die Expropriation zur Erweiterung des Bahnhofes Flöha gewählt und die Feuerlöschordnung für Grünhainichen, insoweit dabei Gemeindeforderungen in Frage kommen, genehmigt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Der verfloßene Monat August brachte der Königl. Altersrentenbank in Dresden eine Einlagensumme von 95483 M. in 375 Einlagen,

welchem Resultate der gleiche Monat des Vorjahres mit nur 22852 M. und 250 Einlagen gegenübersteht; der Zuwachs stellt sich hiernach hinsichtlich des Geldbetrags der Einlagen auf mehr als 300 %, hinsichtlich der Stückzahl auf 50 %.

Die Tischlerei der Großenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik ist am 4. d. abgebrannt. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Eine Störung des Hauptbetriebes ist nicht eingetreten.

Am Abende des 1. d. stürzte in Geithain ein 17 Jahre altes Dienstmädchen, einer eilenden Feuersäule gleich, am ganzen Körper brennend, auf die Straße nach dem in der Nähe befindlichen Brunnen, woselbst die Aermste von hinzukommenden Leuten mit Wasser übergossen und somit die Flammen gelöscht wurden. Das unglückliche Mädchen hatte eine Petroleumlampe neuer Konstruktion entzündet und war jedenfalls nicht recht mit der Befestigung des Brenners vertraut, denn als sie die Einschlammung, am Brenner fassend, in das Dampfgeßel setzen wollte, löste sich der untere, mit Petroleum gefüllte Teil, das Petroleum ergoß sich entzündet über den Ladentisch. Bei dem Versuch, das Feuer zu löschen, war die Bedauerenswerte mit den Kleidern den Flammen zu nahe gekommen, diese hatten Feuer gefangen, wodurch das unglückliche Mädchen, namentlich an den Beinen, am linken Arme und Hinterkopfe, schwere Verletzungen erlitt.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig hat in seinem abgelassenen Geschäftsjahre über 2500 Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands aufgenommen, so daß derselbe effektiv über 7000 Mitglieder zählt. Diese Mitgliederzahl verteilt sich auf 98 Kreisvereine, von denen einzelne über Hunderte von Mitgliedern, der größte 512 Mitglieder zählt. Die Stellenvermittlung weist recht gute Resultate auf. Für Unterstützung bei Stellenlosigkeit wurden M. 2000 reserviert, aber nur M. 400 ausgegeben. Der Rechtsschutz und der briefliche Unterricht in Buchführung wurden verhältnismäßig benutzt. Der Reserverfond des Verbandes selbst belief sich (Mitgliedsbeitrag M. 3,—) am Schluß des Geschäftsjahres auf M. 10536,70, das Vermögen der Wittwen- und Waisenkasse betrug M. 27169,30, das der Kranken- und Begräbniskasse M. 17930,—. Die Gesamteinnahme belief sich auf M. 64711,76. Außer diesen wohlthätigen Kassen ist eine Altersversorgungskasse mit M. 5000,— dotiert in Vorbereitung. Die Fortschritte der auch von der selbständigen Handelswelt unterstützten und gut angeschriebenen erst fünf Jahre bestehenden Vereinigung sind, wie man sieht, große und zum Beitritt ermunternde.

Eine Schlägerei der rohesten Art ereignete sich am Sonntag Abend in Neuschönefeld bei Leipzig im Saale „Samsouci“. Eine Gesellschaft junger angetrunkenen Steinetreiber gab durch ihr auffälliges unsittliches Benehmen Veranlassung zum Einschreiten. Darauf überfielen die Ruhestörer mit Stöhlen und Biergläsern die anwesenden Gäste. Viele Personen wurden hierbei verletzt. Die Polizei war machtlos. Fortgesetzt wurde

Uhr auf
 jezt auf
 in guter
 richt ist!
 reich.“
 er den
 eßel er-
 bereit zu
 te. Der
 attin er-
 mmenste
 sagebrief
 M., wo
 ern aus
 roßstadt,
 e Dame
 weltmän-
 en, war
 atte ihr
 de, ihr
 hrer ge-
 Stet-
 n, ihrer
 ein und
 unter.
 heit ge-
 Schrittes
 I genug
 von dem
 n, hatte
 wenden.
 eugung,
 einmal,
 an schloß
 gen, so
 srieden-
 nehmen
 für alle
 Aussicht,
 eine an-
 alle des
 nachbarn
 au, wa-
 en jezt,
 war, der
 ier und
 mer, die
 Zeichen-
 es nicht
 chen sich
 er Wich-
 Rolle.
 n ihren
 Knabe
 gewesen,
 merträg-
 n Men-
 Zimmer
 sie an-
 konnte
 rust des
 en ihrer
 ter der
 konnte
 in das
 und sich
 daß sie
 ne des
 Unruhe
 üsse sie
 chtsvoll,
 bis sie
 t ihres
 n lauter
 über —
 e Hände
 ier! —
 s Mah-
 ante in
 den du
 nn“ —
 kte nur
 folgt.)

dieses grobe Treiben auf der Klarastraße, wohin die Masse geflüchtet war. Viele hundert Menschen hatten sich dort angesammelt, und erst nach zwei Stunden konnte die Ruhe wieder hergestellt werden, nachdem die zur Hilfe gerufene freiwillige Feuerwehr zur Stelle gekommen und der Anstifter des Exzesses verhaftet war.

— Infolge eines während des Frühstückes stattgefundenen Wortwechsels warf am 30. v. M. ein bei einem Gutsbesitzer in Nitzschhausen bediensteter Knecht sein offenes Taschenmesser nach einem daselbst in der Ernte beschäftigten 17jährigen Mädchen aus Waldheim und traf damit dieselbe dermaßen, daß das Messer tief im Kopfe stecken blieb und dann beim Herausziehen abbrach. Die Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung geben, während der Knecht verhaftet wurde.

— Merkwürdige Dinge ereignen sich in einer Familie in Oberplanitz, deren 12jährige Tochter vom Teufel besessen sein soll. Allabendlich versammeln sich in derselben Brüder und Schwestern, die den Bösen mit Singen und Beten auszutreiben suchen. Es fragt sich sehr, ob dieser Zustand des Kindes nicht durch religiöse Schwärmerei infolge Besuchs hier üblicher Feststunden hervorgerufen wurde.

— Am Freitag Nachmittag erkrankte im Pochwerksteich zu Reustädtel ein im 19. Lebensjahre stehender Bäckerjunge aus Schneeberg. Derselbe soll, ohne sich vorher abgekühlt zu haben, daselbst ein Bad genommen haben, worauf ihm dann der Schlag rührte. Rettungs- und Hebungversuche wurden sofort unternommen, doch ohne Erfolg. Der Unglücksfall trifft die Familie des Verstorbenen um so schwerer, als der Vater desselben vor kurzer Zeit starb und der nun so plötzlich Dahingeraffene das väterliche Geschäft leiten mußte.

— Von einem Schadenfeuer wurde am Montag die Stadt Elterlein heimgesucht, indem 8 Wohnhäuser gänzlich in Asche gelegt wurden, wodurch 6 Familien, welche ihre Habe nicht versichert hatten, obdachlos wurden.

— Kaum vergehen einige Wochen, wo nicht Unglücksfälle mitgeteilt werden, welche durch Zuhilfenahme des Petroleums beim Feuermachen hervorgerufen worden sind. Trotzdem wird in dieser Beziehung immer wieder gesündigt, wie nachstehender Fall beweist. Ein 16 Jahre altes Mädchen in Plauen goß am Freitag Abend aus einer Flasche Petroleum in den Ofen, um das Feuer schneller in Gang zu bringen. Mit einem laut vernehmbaren Knall explodierte die Flasche, und es ergoß sich die brennende Flüssigkeit auf ihre Kleidung, die sofort Feuer fing. In ihrer Angst rannte das Mädchen aus erster Etage auf die Straße, wo herbeigeeilte Leute den Brand löschten. Leider erlitt das Mädchen mehrfache Brandwunden am Unterkörper.

— Der aus Berlin ausgewiesene Schriftsteller Jens Christensen hat sich seit einiger Zeit in Plauen i. V. niedergelassen und diese Stadt, sowie deren Umgegend als das Feld seiner agitatorischen Thätigkeit ausersehen. Bei Gelegenheit der jüngsten Truppendurchmärsche durch Plauen hat derselbe sozialdemokratische Schriften verbreitet, ein Vergehen, wegen dessen er am Freitag Abend von der Schutzmannschaft verhaftet worden ist.

— Die sogenannte Schneidmühle in Fischbach bei Arnsdorf ist mit sieben Gebäuden am Freitag Nachmittag vollständig niedergebrannt.

— Ein Mann, welcher ein Weib durch Täuschung über seine Vermögenslage bewegt, sich mit ihm zu verheiraten, in der Absicht, nach der Hochzeit das Vermögen der Ehefrau in die Hände zu bekommen, und nicht für die Ehe, sondern lediglich für sich zu verwenden, ist nach einem Urteile des Reichsgerichts, II. Straffenatz, vom 21. Mai d. J. wegen Betruges zu bestrafen.

Tagesgeschichte.

Berlin, 5. September. Prinz Wilhelm von Preußen begibt sich in den nächsten Tagen zur Beivohnung der russischen Manöver nach Rußland.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck ist augenblicklich sehr wenig erfreulich; die Anfänge seines alten Weileidens haben sich wieder eingestellt. Doch geben dieselben zur Zeit zu Bedenken keinen Anlaß.

— Der Reichstag dürfte zum 20. d. M. einberufen werden. Es soll in dieser außerordent-

lichen Sitzung desselben lediglich der Handelsvertrag mit Spanien zum Abschluß gebracht werden, jedoch die Session nur wenige Tage in Anspruch nehmen wird.

— Minister v. Biers traf am 8. d. in Berlin ein und wurde am Nachmittage desselben Tages vom Kaiser empfangen, nachdem ihn zuvor der Kronprinz empfangen hatte. Die Abreise von Biers erfolgte am Vormittage des 4. d. nach Petersburg.

— Die gebrachte Nachricht, daß eine Anzahl Garde-Offiziere ein Glückwunsch-Telegramm an den Fürsten von Bulgarien gesandt hätten, wird widerrufen.

— Die Mitglieder der preussischen militärischen Deputation sind am 4. d. morgens über Wien nach Berlin abgereist.

— Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Liebknecht wird gegen Mitte dieses Monats eine Agitationsreise durch Amerika unternehmen. Nebel mußte wegen Gesundheitsrückichten seine beabsichtigte Teilnahme unterlassen.

— In Berlin wurden mehrere Vereine auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst.

— Die „Nordd. Allgem. Btg.“ legt die Folgen dar, welche sich aus den Maßregeln ergeben würden, die nach der Auffassung der Herren Richter und Windthorst die Regierung in der bulgarischen Frage ergreifen soll. Sollte nicht sofort der Krieg an Rußland erklärt werden, so bleibe als einziger Schritt übrig, daß Deutschland an Rußland eine Note richte, in der es dagegen Protest einlegt, daß der Fürst von Bulgarien seitens Rußlands irgendwie chikanirt werde, und vielleicht auch dagegen, daß Rußland irgend einen weiteren Schritt nach Konstantinopel zu mache. Eine solche Note würde notwendig mit einer energischen Zurückweisung der deutschen Anforderungen seitens Rußlands beantwortet werden. Das Vertrauen zwischen uns und unserem östlichen Nachbar — meint das genannte Organ — würde tief erschüttert werden, die freundschaftlichen Beziehungen, die bisher bestanden haben, in das Gegenteil umschlagen. In der logischen Entfaltung derartiger Stimmungen liege aber der Krieg.

— Aus Berlin schreibt man: In den hiesigen höchsten Kreisen ist man von dem Entschluß des Fürsten Alexander von Bulgarien, nach dem Einzug in Sofia und der Herstellung der Ordnung im Lande daselbst zu verlassen und von der Herrschaft abzudanken, nach Bekanntwerden des Briefwechsels zwischen dem Fürsten und dem Zaren überzeugt und spendet diesem Entschluß des jungen Fürsten vollen Beifall. Nach dem Räuberstreich von Sofia habe Fürst Alexander gewissermaßen die Pflicht gegen sich selbst gehabt, zurückzukehren und der Welt zu beweisen, daß nicht sein Volk, sondern ein geringer Bruchteil desselben gegen ihn war. Jetzt nach seinem glänzenden Wiedereinzug in das Land weiche er der Politik des übermächtigen Nachbarreiches, das Bulgarien befreit hat, und verlasse den Thron freiwillig, ohne sein Land auf neue den größten Gefahren auszusetzen. Für die Zukunft aber habe sich Fürst Alexander unverfehrt erhalten, wenn sie ihn brauchen sollte.

— Eine zufällige Ueberschreitung der französischen Grenze bei Alberschweiler durch deutsche Offiziere, die übrigens sofort nach dem Erkennen desselben redressiert worden ist, beginnt die französische Presse aufzuregen. Der Vorgang wird, wie folgt, geschildert: Die Offiziere seien längs der französischen Grenze auf einem Waldwege geritten, als sie bei dem Gehöfte Bonlieu sich plötzlich einem französischen Zollwächter gegenüber befanden, 50 Meter jenseits der Grenze. Ohne weiteres machten die Offiziere sofort Kehrt, und so wie sie sich wieder auf deutschem Boden befanden, stieg Leutnant du Pasquier vom Pferde, entledigte sich der Waffe, ging zum Zollwächter und entschuldigte das Ueberschreiten der Grenze damit, daß man den im Gebüsch versteckten Grenzstein nicht bemerkt habe. Der Zollwächter gab diese leicht übersehbare Markierung der Grenze zu und fragte, ob eine größere Truppenmacht etwa nachkäme. Der preussische Offizier ließ in den Händen des Zollwächters seine Visitenkarte mit kurzer Darlegung des Sachverhalts für eventuellen Gebrauch bei der Meldung zurück.

Bayern. Aus Kloster Seebold, 4. September, wird gemeldet. Se. I. und I. Hohheit der Kronprinz ist mit dem Prinz-Regenten und dem Prinzen Ludwig heute nachmittag 1 1/2 Uhr mit-

telz Czuzuges nach Kaufering abgereist und begibt sich von dort über Vießenhofen und Oberdorf nach Hohenschwangau zum Besuch der Königin-Mutter. Die Ankunft daselbst erfolgt um 4 1/2 Uhr.

Baden. Aus Karlsruhe, 31. August, wird gemeldet; Es ist möglich, daß der Großherzog von Baden sich von der Ausübung seiner militärischen Funktionen noch einige Zeit fernhält. Seine Gesundheit aber ist schon in hohem Grade wieder gekräftigt und dürfte nach einer weiteren, der Erholung gewidmeten Pause einer besonderen Schonung nicht mehr bedürfen.

Oesterreich. Aus Pest wird vom 2. Septbr. gemeldet: Der heutigen kirchlichen Feier zum Andenken an die Rückeroberung der Hauptstadt wohnten die Minister, die Kardinal- und Erzbischöfe, die Mitglieder des Reichstags und des Konsularcorps, die Generalität, die Spitzen der Behörden und die vom Auslande abgeordneten Deputationen, an ihrer Spitze die preussische militärische Deputation, sowie die Nachkommen der Helden bei, welche sich bei der Wiedereroberung Ofens ausgezeichnet haben. Die Messe wurde vom Kardinal-Primas aus Gran unter Assistenz der Bischöfe celebriert, in seiner von der Kanzel gehaltenen Rede wies der Kardinal-Primas auf die hohe Wichtigkeit des heute gefeierten Ereignisses für die ganze Christenheit hin und gedachte mit anerkennenden Worten der Nationen, die an der Wiedereroberung Ofens teil genommen. Die militärischen Ehren bei der Feier wurden von mehreren Kompanien des gemeinsamen Heeres und der Honvedarmee erwiesen. Die Feier schloß mit der Enthüllung der zur Erinnerung an die Rückeroberung gestifteten Gedenktafel.

Frankreich. Die Franzosen scheinen mit ihrem Heere sehr zufrieden zu sein. Dester wird in den Blättern und anderswo die Behauptung ausgesprochen, das französische Heer sei jetzt nicht nur betreffs der Kopfszahl, sondern auch hinsichtlich der Bewaffnung, der Taktik, Organisation u. dem deutschen Heere mindestens ebenbürtig. Dieser Tage veröffentlichte der Deputierte Cour, Ingenieur und 1870 Kommissar für die Bewaffnung, in der „France“ einen Artikel über die französische Artillerie. Es heißt darin: „Alles mußte von unten bis oben um- und neugeschaffen werden. Es besteht daher ein ungeheurer Unterschied zwischen dem, was damals vorhanden gewesen, und dem, was jetzt vorhanden ist. Ich kann als Sachkundiger, Eingeweihter sprechen. Der deutschen Artillerie stand die unserige in Bewaffnung, Mannschaften, Taktik sehr nach. Jetzt ist die französische Artillerie der deutschen in beiden letzten Punkten ebenbürtig, in der Bewaffnung überlegen. Dies ist unsere entschiedene Ueberzeugung. Wir werden sehen, daß es in anderen Punkten nicht ebenso ist. Aber im allgemeinen, ohne jene Windeutelei, deren Erinnerung mir widerwärtig ist, kann man sagen: Wir sind bereit!“ — Seitdem Boulanger Kriegsminister ist, verlegen sich die republikanischen, besonders die radikalen Blätter mehr als jemals auf Anschuldigungen gegen Offiziere und Generale. Natürlich immer wegen ihres Mangels an republikanischem Eifer. Jetzt beschuldigt der „Radical“ den General Berge, Befehlshaber des XVI. Corps, „reaktionäre Handlungen und Untriebe“. Ähnlich greift dasselbe Blatt auch den General Robion an, welcher Inspektor der Gendarmerie ist. Selbstverständlich erwarten die radikalen Blätter, daß ihre Anschuldigungen Erfolg haben und der Kriegsminister gegen die von ihnen bezeichneten Opfer einschreitet.

— Bei dem von dem General Villot in Somain abgehaltenen Manöver mit Parade protestierten die Reservisten wegen der Uebungen in der Hitze; die Manifestation wurde sofort unterdrückt.

— In Frankreich gilt die Abdankung des Fürsten Alexander von Bulgarien allgemein als unvermeidlich. Die „Justice“ sagt: so wenig das Verfahren Rußlands zu billigen sei, so zwingen doch die gemeinsamen Interessen Frankreich, den Erfolg Rußland zu wünschen. Es sei indes zu befürchten, die Ernennung des Nachfolgers Alexanders werde einen neuen europäischen Konflikt herbeiführen.

— Marquis Tseng ist aus England auf der Durchreise nach China zu kurzem Aufenthalt in Paris eingetroffen.

Italien. In Süditalien ist die Cholera in entschiedener Abnahme begriffen und bloß im

Venetianischen fordert dieselbe noch zahlreiche Opfer. Choleraepidemien werden von der Regierung nicht mehr ausgegeben.

Vermischtes.

* In der Nacht zum 1. d. brannte in Wien eine der größten dortigen Metallgießereien vollständig nieder.

* Vier Unteroffiziere der Mainzer Garnison, welche Kadaverkleidung und als einziges Dienstabzeichen die Mistkärmützen trugen, haben sich auf ihren Zweirädern von Mainz auf den Weg nach Hannover gemacht. Dieses Ziel ihrer Reise müssen sie in 5 Tagen erreichen.

* In das Pfarrhaus in Ludwigsburg bei Gabelitz kam am Donnerstag früh ein junger Mensch, der den Pastor zu sprechen wünschte. Als die Köchin ihm sagte, daß der Pastor verreist sei, verlangte er zu essen. Während sie in der Küche ihm Essen zurecht machte, fiel er plötzlich über sie her, würgte sie und schloß sie ein. Hierauf drang er in sämtliche Zimmer erbrach Schränke und Kasten, stahl Gold- und Silberfachen und eine Summe Geldes. Dann verließ er das Haus und ging in das nahe Gasthaus. Die Köchin hatte inzwischen Lärm gemacht, man setzte bald dem Räuber nach und es gelang, ihn in einem Gasthause festzunehmen.

* Die Frau eines Bauergutsbesizers bei Franzensbad war erkrankt und der herbeigerufene Arzt hatte ihr ein Rezept verschrieben, nach welchem der Gatte die Medizin selbst bereiten lassen wollte. Er ging in der That schnell nach Franzensbad, aber die Heimkehr ging etwas langsamer, weil zu viele Wirtshäuser am Wege waren. Nachdem der Mann drei Tage lang auswärts geblieben war, gedachte er seines Auftrages und wandte heimwärts, doch fand er seine Frau tot vor.

* Ueber die Explosion in der Dynamitfabrik von Vaskin u. Rand in Chicago werden weitere Einzelheiten gemeldet. 30 englische Meilen entfernt wohnende Leute vernahmen den Knall und glaubten, er rühre von einem Erdbeben her, während andere wenige hundert Schritte davon befindliche Personen die Erschütterung nur leicht spürten. Die Gewalt der Explosion schien sich in gerader, 1000 Fuß langer Linie nach einer bestimmten Richtung zu erstrecken. Die Verletzungen waren in einzelnen Fällen sehr merkwürdig. Eine Frau stürzte tot hin, ohne das geringste Zeichen einer Verwundung, einer andern wurde die Zunge aus dem Munde gerissen. Ein Stein fuhr durch 6 Häusermauern eine halbe Meile entfernt. Bäume wurden in der gleichen Entfernung zu Boden geworfen. Wo das Magazin gestanden hatte, sieht man jetzt teilweise 40 Fuß tiefe Löcher im Behmboden. Das Gras ringsherum ist schwarz. 4 Personen wurden lebensgefährlich verletzt und mehrere Häuser wurden demoliert.

* Der Einsturz des Kirchenbogens während des Gottesdienstes wird aus Maggiora bei Parma gemeldet. Es entstand eine furchtbare Panik. Durch den Einsturz waren 8 Personen getötet, 18 verwundet worden.

* Aus Piacenza wird gemeldet: Die Eisenbahnbrücke nächst der Station Castelfoglio ist in demselben Augenblicke eingestürzt, als der von Parma kommende Personenzug darüber hinweggefaßt war. Wie durch ein Wunder ist keinerlei Unglück geschehen.

* Griechenland. Berichte der Präfekten konstatieren, daß im Departement Messenien infolge des Erdbebens sechstausend Häuser zerstört wurden.

* Bei der Wiedereröffnung der Jagd verweisen wir die Hausfrauen beim Einkauf und der Zubereitung von Rebhühnern auf folgenden alten Waidmannspruch:

„Ist gelb das Bein des Huhns gleich der Citrone,
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne,
Doch rechne davon zwei auf einen Kopf —
Sie werden Dir gar sehr gering im Topf!
Das Huhn mit Beinen gelb wie Apfelsine
Vor allem Pir zum saft'gen Braten diene.
Bei hellem, grauem Beine loß Dir raten,
Ein halbes Stündchen länger es zu braten.
Scheint dunkel schon des Hühnerbeines Grau,
So loch's vom Braten erst die kluge Frau.
Blaugraue Beine, Schnabel beinah' weiß,
Rings um die Augen ein hellroter Kreis —
Loß ab! Umsonst sind Speck und Fett und Butter,
Derart'ge Hühner schen' — der Schwiegermutter.“

* Geographische Erklärung. „Water, warum heißt's denn in der Geographie immer europäisches Festland?“ — „Dummer Bua. Best' denn net allerweil in der Zeitung: Schützenfest, Turnfest, Sängersfest. Drumm heißt halt Europa a Festland.“

* Die Ideale einer Mädchenseele! Wie viel Limonade trinkt nicht mancher empfindsame, jugendliche Poet, um sich in die ätherische Stimmung zu versetzen, aus welcher allein das sinnige Gemüthsleben einer holdseligen Jungfrau zu erfassen und dichterisch wiederzugeben ist. Welche Enttäuschung würde aber der Gute erleben, wenn ihm folgendes Inserat zu Gesicht käme! „Ein junges, feiches Mädchen wünscht behufs Bereicherung die Bekanntschaft eines Brauers. Hauptbedingung: Gutes Bier, Vermögen und Herzengüte. Antworten werden erbeten unter Chiffre: „Gutes Bier 1001 u.“ Ja, die Heiten, in welchen die Ideale der Mädchen wallende Künstlerloden trugen, sind vorüber, und die Herzen sind weiter geworden, so daß sie auch die runderliche Gestalt eines Brauers „mit Vermögen und Herzengüte“ zu fassen vermögen.

Musikalisches.

Wie früher schon, führte Herr Musikdirektor Woldert im 5. Abonnement-Konzert am 1. September eine Reihe seiner Schüler vor, die ihre ersten Lorbeeren als Solisten verdienen sollten. Wir wenden uns deshalb auch zu den Solovorträgen und verweisen nur darauf, daß die Chor-

leistungen in altgewohnter Vorzüglichkeit vor sich gingen. Im ersten Solo, „Variationen über Agilitätslied“ für Blöde von Westphal zeigte sich Herr Böge als schon bekannter guter Spieler, der namentlich gegen das Ende hin seine Partien höchst sauber ausführte. Ebenso verdienten alles Lob die beiden Trompetisten, Herr Schlegel und Herr Ringer. Ersterer blies „Klänge aus Steiermark“ von Hoch und letzterer „Variationen für Trompete“ von Strebing. Wenn man nicht eine kleine Abmattung im Tonansatz bei beiden Herren verspürt hätte, welche vorangegangener Anstrengung zuzuschreiben war, so mußte man die beiden Vorträge als vorzüglich bezeichnen. In der „Fantasie aus Martha für Oboe“ von Wacht, gespielt von Herrn Claus, wurden wir inne, wie ein gutes Spiel ein Instrument, das als Soloinstrument nicht allen gerade sympathisch ist, zur Geltung bringen kann. Dem Vortragenden gebührte alle Ehre. Herr Riedel trug vor: „Fantasie über „Gute Nacht, du mein herziges Kind“ für Klöde von Popp. Er offenbarte durch sein hinreißendes Spiel, das gutem Ansätze, vorzüglicher Fingertechnik und richtiger Atemverteilung zu danken war, daß er über ausgezeichnete Begabung zu verfügen hat. Wir werden in diesem Urtheile bestärkt durch die Thatsache, daß genannter Herr seinen Studien noch gar nicht lange obliegt. Der ihm gespendete Beifall ward aber noch überragt von dem, welcher Herrn Künzler zu teil ward. Herr Künzler spielte mit Herrn Konzertmeister Pily „Symphonie-Konzertante für zwei Violinen“ von Klard. Ihm gereichte es zum vollsten Lobe, daß er mit einem Muster wie Herrn Pily tadellos zu konzertieren verstand, indem er seine Partien gegen die Hauptstimme vollständig zur Geltung brachte und noch dazu auf einem etwas matten Instrumente. Jedes Rennerohr wird herausgehört haben, daß Herr Künzler bei rüstigem Weiterschreiten zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Ein Potpourri v. Riedel wandelte die musikalische Stimmung des Publikums namentlich durch die Wiederholung der „Wacht am Rhein“ in eine heiter-patriotische um, wie sie dem Vorabende eines wichtigen Gedentages angemessen war.

Wir schließen unsere Bemerkungen mit aufrichtigem Danke den Herren Solisten und der Seele des Ganzen, unserem bewährten Herrn Musikdirektor Woldert.

Marktpreise in Chemnitz vom 4. September.

Weizen	8. 25	7. 80
Roggen	6. 70	7. 20
Braugerste	6. 75	8. 25
Futtergerste	5. 75	6. 50
Papier	7. 10	7. 40
Kartoffeln	2. 20	2. 40
Butter	2. 20	2. 70

Verlosungen.

Preussische 3 1/2 Proz. 100 Thaler-Lasse von 1855. Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Kursverlust von ca. 25 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 12 Mk. pro Stück.

Briefkasten.

Otto B., Schloßchen. Ueber die Heilerfolge des Betreffenden ist uns nichts bekannt, ebensowenig wissen wir, ob die Atteste echt sind. Für im Inseratenteil oder unter „Eingefandt“ veröffentlichte Reklamen können wir eine Verantwortlichkeit nicht übernehmen.

Volksküche,
Marienstraße 92.

Dienstag: Würstchen mit Linsen.
Mittwoch: Rindfleisch mit Gräupchen.

Warnung!
Hierdurch bringe ich zur Kenntnis, daß ich gegen diejenigen, welche von mir Unwahrheiten sprechen, gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen werde.
G. Morgenstern.

2 Tischlergejellen
sucht zum fortigen Antritt
Hermann Kluge,
Vorstand bei Grünhainichen.

2 Jungen
von 14—16 Jahren erhalten Arbeit.
Sächsische Nähfadefabrik
Witzschdorf.

Weibliche und männliche
Andreher für Selfaktors
gesucht. Näheres unter R. U. 268 durch die Annoncen-Expedition von Paasenstein & Vogler, Leipzig.

40—50 tüchtige Maurer
und Erdarbeiter
finden Beschäftigung.
Bertel, Weißbach.

Zwei mittlere Oberstuben,
eine mit Kamin, sind zu vermieten
Marienstraße 99.

Am Sonnabend wurde auf der Chemnitzer Chaussee von Chemnitz bis zu Hillers eine Geldbörse mit 9 Mk. 6 Pf. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

2500 Thaler werden sof. auf die 1. Hypoth. eines Gutes zu leihen gesucht. Offerten unter „2500“ an die Exped. d. Bl.

Ein **Hund** ist zugelaufen Brühl 312.

Verloren!
Am Sonnabend Abend wurde eine schwarze **Cachemir-Schürze** verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben Nr. 411.

Verloren wurde vorige Woche ein gelber **Kinderhut**. Geg. Bel. abzug. Chemnitzerstr. 357.

Eine **Handwagenladise** verloren gegangen, um gefällige Rückgabe bittet
H. Enderlein, Maler.

Verloren
wurde vom Feldschloßchen bis nach Schloßchen-Vorshendorf eine **Zabatsdose** mit Namen bezeichnet. Ehrlicher Finder wird gebeten, selbige abzugeben bei
Herrmann Preißler,
Wiesenstraße Nr. 525.

Von Michaelis ab werden circa
4 1/2 Scheffel Feld
verpachtet. Zu erfahren im „Anker“.

Ein 1/4 breiter **Webstuhl** ist billig zu verkaufen bei
verw. **Friedemann, Bergstr. 456.**

Tanzkursus.
Den geehrten Familien von Schopau und Umgegend mache hierdurch ergebenst bekannt, daß ich im Laufe dieses Monats einen **Tanzkursus** zu eröffnen beabsichtige.
Reflektanten wollen sich gefl. bis **15. September** bei **Carl Bösch** melden.

Nr. 98 des Wochenblattes
wird zurückgekauft in der Expedition d. Bl.

Flüss. Arystall-Wein
zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum **Ritzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wapen u. s. w.,** unentbehrlich für Koutore und Haushaltungen, empf. à Flasche 50 u. 30 Pf. **Hermann Köhler, Schopau.**

Augenheilanstalt.
Sprechzeit: 9—1/2 und 3—1/2.
Sonntags nur 9—12.
Augenklinik für Arme wochentags 1/9—1/10.
Dr. Nobis, Augen- und Ohrenarzt,
Langestraße 1, I r.
Chemnitz, (an der Nikolaibrücke).

Letzte Privatimpfung

Mittwoch den 8. September nachm. 2 Uhr in meiner Wohnung.
Dr. Hommel.

Nächste Ziehung am 7., 8. und 9. September d. J.

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886 in drei Klassen.

12000 Gewinne i. W. v. **650 000** Mark

kommen noch zur Verloosung, darunter Hauptgewinne i. W. v. 60 000, 40 000, 20 000, 3 à 10 000, 3 à 5000, 6 à 3000, 6 à 2000, 25 à 1000, 60 à 500 Mark u. s. w.

Kauf-Loose à 2 1/2 Mark,

Voll-Loose, gültig für alle Ziehungen à 5 Mark, versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an

Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Loose sind auch zu haben bei:

Die Erneuerung der Loose zur 2. Ziehung muss bis zum 1. September erfolgen.

Diese Weimarschen Lose sind hier in Zschopau zu haben bei **Hermann Köhler** und **C. G. Nestler.**

Gust. Köhler Nachf. Rother & Kuntze, Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik, CHEMNITZ,

Poststraße 9, vis-à-vis der Börse, empfehlen ihre

großartige Auswahl von polierten, matt und blanken, modernen Nußbaum und schwarzen Möbeln, Polstermöbeln.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen in echt Nußbaum von 500 Mark an.

Elegante, moderne Salon-, Wohn-, Herren- und Schlafzimmer-Einrichtungen in einfacher und reicher Ausführung stets fertig am Lager.

Elegante Plüschgarnituren, gepreßt, zweifarbig, glatt, zu 150, 180, 200 bis 350 M., **Berticows,** matt und blank oder geschmückt, 45, 54, 66, 75, 100 bis 150 M., **Damenschreibtische,** do. do. 50, 60, 75, 100 M., **Trumeaux mit Kristall-Glas,** 80, 100, 130, 160 M., **Sofatische,** echt Nußbaum, 15, 20, 27, 36, 42 bis 105 M., **Nußbaum polierte Stühle,** pr. 1/2 Dbd. 24, 30 bis 100 M., **Herrenschreibtische,** 80, 105, 138, 150, 180 M., **Schreibsekretäre,** 66, 90, 105, 150 M., **Büffetts mit Holz- und Marmorplatte,** blank und geschmückt, 150, 190, 210, 250, 300 M., **Ausziehtische** mit Patentzügen, 54, 66, 75, 100 M., **altdeutsche Sofas** mit Panelbrett und Spiegel-Aufsatz, 150, 180, 200 M., **Bettstellen** in echt Nußbaum, mit Matratze und Keilfesseln, 54, 68, 75, 80, 90 bis 150 M., **Wachtische** mit Marmor-Aufsatz, 36, 45 bis 90 M., **Nachtschränken,** echt Nußbaum, mit Marmorplatte, 18 und 20 M.

Alle Sachen sind in solidester Ausführung gearbeitet und leisten wir jede beliebige Garantie.

Alle Sorten gemalte und lackierte Möbel. Sofas und Matratzen

in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen. Zeichnungen und Preisliste gratis und franko.

Unsere Geschäftslokale sind auch Sonntags geöffnet.

Herren- und Knaben-Anzüge, Arbeitshosen, Bettfedern und fertige Betten, schöne Ware, billige Preise bei **Johann Fischer.** Anzüge nach Maß fertigt schnell und prompt **d. D.**

Der echte **Dr. Bergelts Magenbitter,** nur allein bereitet von **Nich. Baumeyer, Glauchau,** ist das angenehmste und wirksamste Getränk, Magen und Verdauung zu stärken und den Körper gesund zu erhalten. Vorrätig in Originalflaschen à M. 1,75, 100 und 60 Pf., Reisefl. à 75 und 40 Pf. bei **Robert Lieberwirth, Zschopau.**

Besten Traubeneßig, feinsten Compenszucker empfiehlt billigt **Carl Büchner.**

Ung. Weintrauben, täglich frisch, heute das Pfd. 35 Pf., in Körben billigt, feinste die in Zucker gesottene **Preißelbeeren,** à Pfd. 40 Pf., **Preißelbeermus,** besonders ergiebig und hochfein von Geschmack, à Pfd. 50 Pf., bei **C. Kröner.**

Ung. Weintrauben, à Pfd. 40 Pf., ausgewogen in Körben bedeutend billiger, hält während der Saison stets empfohlen zu den billigsten Preisen **Carl Büchner.**

Mittwoch 10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst bei **August Vink.**

Neue saure Raumburger Schlangengurken, neue Cron Füllbr.-Pferinge, mariniert und geräuchert, **Preißelbeeren,** die in Zucker gesotten, empfiehlt billigt **Carl Büchner.**

Süße, ungarische, blaue und weiße **Weintrauben,** garantiert gute Ankunft, ein 5-Kilo-Postkorb franko M. 2,60, **Pflirsche** oder **Zwetschen** M. 2,10 gegen Nachnahme oder Kassa. **Anton Tohr,** Wein-Produzent, **Werschetz,** Ungarn.

Salbrian-Schnaps, aus Wurzel destilliert, empfiehlt **Wilhelm Hauck.**

Theater in Gornau. Donnerstag den 9. September, Zur Eröffnung der Bühne: **Das Leben ein Traum,** oder: **Es bleibt nichts verborgen.** Schauspiel in 5 Akten. Um gütigen Besuch bittet **Emil Ficker, Mechan.**

Todes- und Begräbnisanzeige. Allen lieben Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser herzensguter Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Schwager **Carl Gottreich Kunze** im Alter von 56 Jahren nach langen Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus. Dies zeigen tiefbetrübt an **die trauernden Hinterlassenen.** Zschopau, Zwickau, Marienberg und Dresden, den 7. September 1886.

Dank. Für die vielen und außerordentlichen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns in so reichem Maße beim Tode und Begräbnisse unseres einzigen Sohnes, unseres unvergesslichen **Richard** zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch den allerherzlichsten und innigsten Dank. **Wilschdorf, am Begräbnistage.** **Die Familie Glöck.**

Dank. Zurückgekehrt vom Grabe meiner teuren, so früh dahingegangenen unvergesslichen Frau, **Minna Clara Günther,** geb. Kluge, sage ich allen Freunden und Verwandten für den überaus reichen Blumenschmuck, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meinen herzlichsten Dank. **Einsiedel, 6. September 1886.** Der trauernde Gatte **Albin Günther** nebst Kindern.

Dank. Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingegangenen Gattin und Mutter, **Christiane Wilhelmine Ehrig,** sagen wir Dank dem Herrn Dial. Jäger für die trostreichen Worte, welche unsere wunden Herzen erquicken. Dank dem Herrn Lehrer Fischer mit seinen Schülern für die Trauergesänge. Herzlichen Dank ferner allen lieben Freunden und Bekannten, auch denen in der Ferne, für den überaus reichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein. Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir zu: **„Ruhe sanft, bis wir uns wiedersehen!“** Gornau, am Begräbnistage. **Der trauernde Gatte** nebst Kindern.

Herzlichen Dank für die Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem Begräbnisse unserer lieben Entschlafenen zuteil wurde. Innigsten Dank aber auch den Herren Bäckern für das freiwillige Tragen zu ihrer letzten Ruhestätte. Es hat dies alles unsern Herzen wohlgethan. **Zschopau, den 6. September 1886.** **Die Familie Biedermann.**

hat du
des
genou
urteil
wir
Fürst
berf
ruffst
alle
haben
B
Mad
nach
das
erfah
liegt
dem
Ob
Dp
bulg
gier
Der
ange
zeug
auf
gnad
geru
in
Ana
greif
eing
Bar
enth
nun
kom
läßt
Für
pan
von
von
zu
eine
Unt
wiß
abb
hat
eine
des
beh
lich
son
von
mat
Sie
für
Ta
Bu
Be
run
unt
Ch
We
dar
ein
wü
erg
die
Bo
hal
rli
ber
VI
bei
del
Fü
zu
de
ab
Fü
B
N
fei
da
D
tr

Die Lage in Bulgarien

hat durch die in voriger Nummer mitgeteilte Depesche des Kaisers von Rußland eine Wendung angenommen, deren Ausgang sich noch einer Beurteilung entzieht. Mit der größten Spannung wird von jedem Politiker der Entschliebung des Fürsten Alexander entgegengesehen werden, ob derselbe jetzt sein Anerbieten ausführt und dem russischen Kaiser die Krone zurückgibt, die übrigens alle Großmächte gemeinsam dem Fürsten zuerkannt haben.

Von Versöhnungs-Versuchen seitens anderer Mächte oder anderer fürstlichen Personen kann nach der so äußerst schroffen Ablehnung, welche das selbstverleugnende Entgegenkommen des Fürsten erfahren, natürlich keine Rede mehr sein, und es liegt auf der Hand, daß die Antwort des Zaren dem Fürsten seine Aufgabe sehr erschweren muß. Ob unter solchen Umständen der Fürst bei aller Opferwilligkeit geneigt sein wird, den Witten seiner bulgarischen Freunde nachzugeben und die Regierung weiter zu führen, muß bezweifelt werden. Der Fürst ist indessen am Freitag früh in Sofia angekommen und mit lebhaften Sympathie-Bezeugungen aufgenommen worden, während die aufreißerischen Truppen sich auf Gnade und Ungnade ergaben und die Milde des Fürsten anrufen haben. Wie unter solchen Verhältnissen in Petersburg von einer in Bulgarien herrschenden Anarchie gesprochen werden kann, ist nicht begreiflich. Angesichts der nun in Bulgarien wieder eingetretenen Ruhe und der Versicherung des Zaren, daß er sich jeder Einmischung in Bulgarien enthalten wolle, könnte geschlossen werden, daß nunmehr bessere, friedlichere Tage für den Fürsten kommen werden. Diese günstige äußere Lage läßt aber die ganze zweifelhafte Position des Fürsten nicht übersehen. Die Intriguen der panslawistischen Partei werden in Bulgarien sofort von neuem beginnen und auf eine Unterstüßung von außen hat Fürst Alexander auf keinen Fall zu rechnen, ebensowenig ist das Zustandekommen einer Allianz der Donaufürstentümer zu erwarten. Unter so schwierigen Verhältnissen würde es gewiß niemand dem Fürsten verdenken, wenn er abdankte. Er hat sich vor dem Zaren gebeugt, hat dem dritten Alexander die Entlassung von einem Thron angeboten, welchen er der Gnade des zweiten Alexanders verdankte. Der Zar aber beharrt mit finsterner Entschlossenheit bei seiner ärgerlichen Laune, er hebt den Knieenden nicht auf, sondern stößt ihn mit erbarmungslosem Eigensinn von sich. Fürst Alexander geht damit, durch materielle Übermacht gebeugt, aber als moralischer Sieger aus einer unhaltbaren Lage hervor, die für ihn wie für alle Beteiligten von Tag zu Tag peinlicher werden mußte. Er hat das Buch seiner bulgarischen Thaten in würdiger Weise abgeschlossen, indem er nicht der Überumpelung der Verschwörer, sondern nur einer unüberstehlichen Gewalt weicht, nachdem er die Ehre des bulgarischen Volkes in den Augen der Welt wenigstens teilweise wiederhergestellt und damit bewiesen hat, bis zu welchem Grade ein einzelner hervorragender Deutscher ein halbwichsiges, eben der Knechtschaft entlaufenes Volk erziehen kann. Wie nachhaltig oder oberflächlich diese Erziehung war, das wird das bulgarische Volk freilich erst in den Leiden zu bewähren haben, die ihm bevorstehen, wenn der Fürst zurückkehrt.

Fürst Alexander trug sich dem Anscheine nach bereits bei seiner Rückkehr mit dem Gedanken der Abdankung. So berichtete der Vater des Fürsten bei einer Unterredung mit einem Korrespondenten des „Journal des Debats“: Die Rückkehr des Fürsten sei auf seinen eigenen Entschluß zurückzuführen. Einmal habe der Fürst die Schmach der Ausweisung nicht hinnehmen wollen, dann aber habe ihn auch die Nachricht bestimmt, daß Fürst Dolgorucki im russischen Auftrage nach Bulgarien gehen solle. Nicht seine persönliche Neigung habe den Fürsten zurückgeführt, sondern sein Pflichtgefühl. . . . Es wäre aber möglich, daß Fürst Alexander nach Wiederherstellung der Ordnung in Bulgarien von der Herrschaft zurücktrete, wenn keine Änderung in den politischen

Beziehungen zu den Mächten eintrete; sollte er bleiben, so würde er Bedingungen in dieser Hinsicht stellen müssen.

Ueber den Einzug des Fürsten Alexander in Sofia am vergangenen Freitag liegt folgende eingehende Mitteilung vor: Der Fürst, welcher von Philippopol kam, hatte 5 Kilometer vor Sofia seinen Wagen verlassen, große Uniform und Orden angelegt und seinen Rappen mit rot und goldener Decke bestiegen. Der Kriegsminister und sein Stab waren ihm bis dorthin entgegen gekommen. Auf dem Anger an der Südseite der Chaussee waren die zum Empfange des Fürsten zusammengezogenen Truppen in Parade aufgestellt. Zwei Escadrons Kavallerie, zwei Batterien Artillerie, 200 Mann des Convois in roten Husarenuniformen und vierzehn Bataillone Infanterie von fünf verschiedenen Regimentern. Längs der ganzen Konstantinopeler Straße bis zum Schloß hin bildete eine dichte bunte Menschenmenge Spalier, geduldig in der glühenden Mittagssonne ausharrend. Ehrenpforten erhoben sich über die Landstraße, Fahnen und Banner wallten von allen Häusern und zahllosen Masten. Der Donner der Geschütze verkündigte des Fürsten Erscheinen. Nun kam er langsam die Straße herabgeritten, die hohe, schlank, ritterliche Gestalt, die weiße Lammfellmütze mit dem weißen, in der Wurzel rot und grünen Reihbusch auf dem Haupte, in dem fein und vornehm geschnittenen bärtigen Antlitz eine Miene des Grames mehr als des Jornes. Er lenkte zum Anger zu seinen Truppen hinüber. Mit der Musik der Regimente zugleich erklangen laute Hofs von den Mannschaften, als er die Fronten abritt. Junge Damen drangen zwischen die Pferde ein, dem Fürsten Blumenkränze und Strauße zu überreichen. Von allen Fenstern und Balkons aus überschüttete man den Vorüberreitenden mit Blumen. Endlich kam der Zug aus der Unterstadt herauf. Der Fürst blieb im Sattel, von seinen Adjutanten und dem Stabe umgeben, halten, und nun erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen in vortrefflicher Haltung. Nachdem der Vorbeimarsch erfolgt war, brachte die Ehrenwache des 1. Regiments und der Convoi ihre Fahnen ins Palais. Der Fürst richtete noch einige Worte an die ihn umgebenden Offiziere und begab sich in das Innere des Schlosses.

Kurze Zeit hierauf versammelten sich in dem großen Saale des Schlosses die Offiziere und die Mitglieder des diplomatischen Corps. An dieselben hielt der Fürst eine Ansprache, in welcher er sagte, daß er genötigt sei, das Land zu verlassen; die Unabhängigkeit Bulgariens verlange dieses, denn, wenn er dies nicht thäte, würde es zu einer Okkupation durch Rußland kommen. Aber bevor er gehe, werde er die höheren Offiziere befragen und eine Regentenschaft einsetzen, welche versuchen solle, die Interessen der Offiziere sicherzustellen. In allen Fällen rechne er auf die Armee. — Gegenüber dem russischen Generalkonsul Bogdanow, welcher sich am genannten Abend in das Palais begab, soll der Fürst seinen Entschluß, binnen kurzem die Gewalt niederzulegen, bestätigt haben.

In einem am späteren Abend desselben Tages stattgehabten Konseil erklärte der Fürst Alexander formell, daß er abdanken werde. Die Minister und die Befehlshaber der Armee sprachen sich gegen diesen Entschluß aus und ersuchten den Fürsten, die Regierung zu behalten. Der Fürst setzte darauf wiederholt auseinander, daß es ihm angesichts der entgegengesetzten Willensmeinung des Kaisers von Rußland, sowie bei der mangelnden Unterstüßung der übrigen Mächte unmöglich sei, die Regierung fortzuführen; das einzige Mittel, eine Okkupation zu vermeiden, sei seine Abreise. Die Frage der Einsetzung einer Regentenschaft kam nicht zur Besprechung; die Sitzung des Konseils wurde aufgehoben, ohne daß ein Beschluß gefaßt war.

Eine Zuschrift an die Redaktion der Petersburger „Neuen Zeit“ besagt: Für Rußland gebe es hinsichtlich Bulgariens nur zwei Wege, entweder die Okkupation Bulgariens, um die Anarchie zu beseitigen und die Ordnung wiederherzustellen, oder die Ueberlassung Bulgariens an die Anarchie auf unbestimmte Zeit; einen dritten Weg kennen

wir nicht, glauben auch nicht, daß die Würde Rußlands irgend welche Kompromisse zuließe.

Der Sekretär der russischen Botschaft in Konstantinopel, Reklindow, hat sich am 1. September nach Sofia begeben, um den dortigen russischen diplomatischen Agenten Bogdanow, der angeblich mit Urlaub abgereist ist, zu ersuchen.

Wie es heißt, versuchte eine Anzahl ausländischer Offiziere über die türkische Grenze zu entkommen; 20 derselben sollen dabei von den bulgarischen Behörden verhaftet, drei von türkischen Soldaten getötet sein.

Vermischtes.

* Als charakteristisch für die Verhältnisse der Gegenwart wird aus Forst in der Lausitz berichtet, daß einer dortigen Firma, welche den von ihr beschäftigten Handwerksgehilfen bei mittelmäßigen Leistungen Wochenlöhne von 20—22 Mk. zahlt, auf eine Anzeige betreffs Befehung einer vakanten Stelle ein Gesuch zugegangen ist, dagegen nahezu hundert Meldungen von jungen Kaufleuten zu einer mit 500 Mk. Jahresgehalt bei freier Station ausgeschriebenen Komptoiristenstelle.

* Die Soldaten des 87. und 88. Infanterie-Regiments, so wird aus Mainz berichtet, welche trotz der herrschenden furchtbaren Hitze Feldübungen ausführten, hatten unter diesen Anstrengungen derart zu leiden, daß viele Mannschaften aus Erschöpfung zusammenstürzten. Verschiedene ähnliche Vorkommnisse sind bereits im Laufe der letzten Monate berichtet worden.

* In Mutterstadt i. d. Pf. erschoss ein dort in den Ferien weilender 18jähriger Gymnasiast seinen eigenen Vater. Letzterer hatte die Mutter mit einem Revolver bedroht, worauf der Sohn zu deren Hilfe herbeieilte. In dem Handgemenge entlud sich die Schußwaffe, und die Kugel durchbohrte dem Vater das Herz, so daß der Tod sofort eintrat.

* Ein eigenartiger Unfall hat sich kürzlich auf dem Bahnhof in Oldenburg zugetragen. Im dortigen Schuppen stand eine Lokomotive zum Abkühlen. Sie verfügte derzeit noch über zwei Atmosphären. Auf unaufgeklärte Weise setzte sie sich plötzlich in Bewegung und nahm unterwegs noch zwei auf dem Geleise stehende, mit Wandbergwerk beladene Wagen mit. Der ganze Train ging auf das Thor los, durch welches das Bahnhofsterrain abgesperrt wird, durchbrach die dicken, eisernen Stäbe und betrat die Straße. Zum Glück hatte die Lokomotive nicht genug Kraft, um auch noch die gegenüberliegenden Häuser zu erreichen. Mitten auf dem Straßenpflaster blieb sie mit ihren Wagen stehen. Das Bahnpersonal vermochte erst nach langer Arbeit den sonderbaren Train wieder zurückzubefördern.

* Wechselfälschungen im Betrage von ca. 800 000 Mark sind in Hamburg entdeckt worden. Die Gaunergesellschaft ist unter dem Namen „Compagnie noire“ bekannt und soll aus vielen Personen bestehen. Bayrische und sächsische Firmen sind erheblich geschädigt. Auf gefälschte Wechsel sind Waren durch die Bande bezogen worden. Eine Hauptperson ist in Hamburg verhaftet.

* Aus Meiningen wird vom 31. August berichtet: Gestern nachmittag ist in Königshofen i. Gr. ein großer Brand ausgebrochen, der 47 Gebäude in Asche gelegt hat. Nach einer zweiten eingetroffenen Nachricht sind 30 Wohnhäuser mit gegen 70 Nebengebäuden niedergebrannt.

* Einer Statistik zufolge sind im Monat Juli 51 Segelschiffe und 8 Dampfer zu Grunde gegangen. Unter ersteren befinden sich u. a. 18 britische, 3 österreichische und 7 deutsche, während letztere 6 britische, 1 norwegische und 1 spanische umfassen.

* Aus Anlaß der jüngsten Hochverräterei in Bulgarien ist auch jetzt bekannt geworden, daß die bulgarische Nationalhymne ein deutsches Volkslied ist; der Bulgare singt nämlich sein „Dschumna Morija“ nach der inmitten des deutschen Volkes bekannten Melodie: „Dein Wohl, mein Liebchen, trink ich den goldnen Wein u.“

* Die Sucht nach tollkühnen Schwimmsfahrten scheint in Amerika epidemisch zu werden. So

meldet ein New-Yorker Telegramm, daß am Sonnabend Morgen ein Drucker Namens Donovan von der Brooklyn Bridge in den darunter befindlichen Fluß, eine Distanz von nahezu 140 Fuß, hinabsprang. Er kam äußerst erschöpft, aber unverletzt wieder zum Vorschein und schwamm nach einem Boote, wurde aber von der Polizei verhaftet, als er an Land stieg. Es handelte sich bei dem Wagstück um eine Wette von 500 Dollars; Donovan hatte sich für den Sprung die Beine zusammengebunden und die Sohlen seiner Beinwandschuhe mit Blei beschwert, damit seine Füße das Wasser zuerst berühren sollten. Donovan erzählte selbst, daß das Gefühl seltsam war, als er sprang und ziemlich lange dauerte. Als er wieder an die Oberfläche gekommen sei, habe er ein prickelndes Gefühl am ganzen Körper verspürt.

* Im Café. „Wissen Sie, woher der Gasteiner Fall seine Wassermassen nimmt?“ — „Nein! Woher denn?“ — „Aus den Hoffnungen der Russen und Franzosen, die in Gastein zu Wasser werden.“

Vater und Sohn.

Novelle von M. Heim.
(Fortsetzung.)

Als sie gehen wollte, traf ihr Blick zufällig auf den Anzug ihres Knaben, der, wie er ihn zuletzt getragen, an der Wand hing. Sie streifte wie lieblos darüber hin und mechanisch senkte sich ihre Hand in die Tasche. Sie zog einen Knäuel Wandschnur, ein schlotteriges Messer und eine angebissene Rohrröhre zum Vorschein.

Da schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte laut auf, die ersten Thränen nach langer, langer Zeit.

Und dann kam wieder jene Sehnsucht nach Liebe und Vergebung über sie, und sie hätte um keinen Preis eine Minute länger zögern können, sie warf ein Tuch über und eilte fort.

„Komm mit!“ sagte sie draußen zu Frieda, die verweint und traurig in der Haustür lehnte.

„Wohin?“ fragte das junge Mädchen, als sich die Mutter nicht, wie sie erwartet hatte, nach dem Friedhof wandte, sondern die entgegengesetzte Richtung einschlug.

Frau Werner antwortete nicht, sie schritt nur hastig vorwärts, und Frieda hielt sich besorgt und angstvoll an ihrer Seite, mehr und mehr über den Weg, den sie wählte, erstaunend.

Der Abend war schon hereingebrochen, als die Gehände von Charlottenthal vor ihnen auftauchten. Vor dem Herrnhause hielt ein Wagen, und während sie die Anlagen durchschreiten, öffnete sich die Thür und Herr Stettingen erschien reisefertig auf den Stufen.

Zurückgewandt erteilte er noch einige Befehle, wies den Diener zurück, der dienstfertig mit einer Kerze herbeieilte und stieg dann die Treppe hinab.

„Guten Abend!“ sprach plötzlich neben ihm eine tiefe Frauenstimme.

Er stupte bei diesem Klang, warf einen Blick auf die beiden Gestalten, die er auf einmal neben sich sah, und rief schnell besonnen dem Kutscher zu: „Noch einen Augenblick, Friedrich!“

„Guten Abend, kommen Sie zu mir?“

„Ja, zu Ihnen,“ entgegnete Frau Werner.

Er lud sie mit einer Handbewegung ein, hinauf zu kommen, öffnete ihnen ein Zimmer und verschloß es gleich, nachdem sie eingetreten waren.

Flackerndes Kerzenlicht erhellte nur matt den Raum und ließ die Büge der Anwesenden, wie sie mitten im Zimmer standen, nicht erkennen. Frieda zitterte, der Gutsherr stand schweigend der Frau gegenüber, die ihn noch vor wenigen Tagen in unaussprechlichem Haß von sich gewiesen.

„Ich bin gekommen,“ begann Friederike, nachdem sie sich vom schnellen Gange etwas erholt, „um Ihnen zu sagen, Herr Stettingen, daß ich bereue, Ihre neuliche Bitte abgeschlagen zu haben.“ Sie brach ab und presste die Hände gegen die Brust. Die Worte fielen nur mit Anstrengung von ihren Lippen.

Er schob ihr einen Stuhl zu und beugte sich zu ihr herab, um sie leichter zu verstehen. „Ihre ich recht gehört,“ fragte er, „Sie wollten —“

„Gut machen, wenn ich damals geschilt, ja —“

da ist meine Tochter, nehmen Sie sie hin, möchte

Ihr Sohn glücklich mit ihr sein, während ich einsam und verlassen meine Straße weiterziehe.“

„Sie haben noch ein Kind, Friederike!“ sprach er mild, ihre Hand ergreifend, während Frieda sich an ihre Brust warf und laut aufweinte.

„Mein Sohn ist tot!“ sagte sie dumpf.

Stettingen stand einen Augenblick betroffen da, Frieda berichtete ihm schluchzend das Vorgefallene. Da ging er an das Fenster, gab dem Kutscher einen Wink, allein zu fahren, setzte sich der Unglücklichen gegenüber und sprach warme, trostreiche Worte, die aus dem Innersten seines bewegten Herzens kamen und auch an der Trauernden nicht ohne Eindruck vorübergingen. Bisher hatte niemand gewagt, sie zu trösten, sie hatte jeden ermunternden Zuspruch überhört oder heftig zurückgewiesen, jetzt aber war sie in der Stimmung zu lauschen und in sich aufzunehmen, und Thräne auf Thräne rann über die abgekehrten Wangen.

„Sie sind gut — es freut mich, daß ich — für Ihren Sohn that, was ich that. Ich glaube nicht, daß ich zu einem solchen Schritt fähig wäre; früher hätte ich auch lieber alles über mich ergehen lassen, aber jetzt bin ich so müde, so müde.“

Ihr Haupt sank herab, ihre Hände lagen im Schooß gefaltet, sie sah aus, als habe der Tod sie schon berührt, um sie langsam zu sich heran zu ziehen.

Frieda wandte von ihr den angstvollen Blick ab auf Stettingen; er las die Frage in ihren Augen und sagte, die Hand beruhigend auf ihren Scheitel legend: „Ihre Mutter ist jetzt sehr angegriffen, sie wird sich wieder erholen.“

Da öffnete sich die Thür und Frau Stettingen trat hastig über die Schwelle. Sie zögerte kaum einen Moment, als sie die anwesenden Frauen gewahrte, eilte auf ihren Gatten zu und sprach leise, erröthend, indem sie schüchtern zu ihm aufblickte:

„Alphons, kannst Du noch einmal verzeihen?“

Er nahm ihre dargebotene Hand und sagte mit einer Bewegung nach Frau Werner hin:

„Hier Friederike Arnheim, Helene, die Mutter unserer Frieda.“

Helene Stettingen schlug den Schleier zurück, und die Farbe wechselte doch auf ihrem Gesicht, nun sie sich zum ersten Male der lang gefürchteten Nebenbuhlerin gegenüber wußte. In den ersten Jahren ihrer Ehe war ihr der Name Friederike Arnheim ein geheimes Schreckgespenst gewesen und ihre Phantasie hatte ihr das Bild der Frau, die vor ihr das Herz ihres Gatten besessen, in den glänzendsten Farben gemalt. Jetzt sah sie fast bestürzt in diese bleiche schmerzgestellte Gestalt, auf diese zusammengebrochene Gestalt, und einer mitleidigen, unwillkürlichen Regung folgend, streckte sie ihr beide Hände entgegen und rief mit aufrichtiger Teilnahme:

„Willkommen hier — ich freue mich, die Freundin meines Mannes, der er stets ein lebhaftes Andenken bewahrte, kennen zu lernen.“

Friederike hob langsam die müden Augenlider; es ging kein Zug des Hasses über ihr Gesicht, als sie die noch immer schöne Frau vor sich betrachtete, sie legte die Hände in die ihren und sagte:

„Ich danke Ihnen.“

„Und auch Sie, Frieda, seien Sie mir willkommen,“ rief die Gutsherrin, einen Kuß auf die Stirn des jungen Mädchens drückend. Und leise fügte sie hinzu: „Vergessen, verzeihen sie das Vergangene.“

Dann blickte sie zu ihrem Gatten, und da sie in seinem Lächeln las, daß ihr Thun ihn erfreue, hing sie sich glücklich an seinen Arm. Er zog sie an sich und küßte ihre Lippen, und sie wußte jetzt, daß er ihr vergeben habe, daß nicht die leiseste Bemerkung sie an ihren Fehltritt erinnern werde.

„Wo ist Alfred?“ fragte sie, sich wunnig an ihn schmiegend.

„Er hat sich, so viel ich weiß, schon zur Ruhe begeben, und wenn es Dir auch recht ist, wollen wir ihn morgen mit einer Freudenbotschaft überraschen: daß Frieda, die er seit dem ersten Anblick liebte, die Seine werden soll.“

Sie nickte dem erröthenden Mädchen lächelnd zu und erwiderte: „Ich will, was Du willst.“

Stettingen machte sie darauf mit dem Trauerfall bekannt, der Frau Werner und ihre Tochter

hetroffen, und bat sie, den lieben Gästen ein Zimmer anzuweisen zu lassen, wo sie sich von den Aufregungen des Tages erholen könnten. Er selbst aber schickte einen Boten nach Dangenau, um Reinhard über den Verbleib seiner Hausgenossen aufzuklären.

Am nächsten Morgen trat der Gutsherr zu früher Stunde in das Zimmer seines Sohnes, ihn mit der frohen Nachricht zu wecken; aber wie groß war seine Bestürzung, als er anstatt Alfreds ein Schreiben auf dessen Nachttisch fand, das ihm die Abwesenheit des jungen Mannes erklärte. Seine Stirn schwindelte, während er die Zeilen überflog. War es möglich, sollte er noch einmal scheitern, so nah am Ziel? Sollte sein Alfred, sein einziges Kind — er dachte den Gedanken nicht aus, er eilte hinab, riß mit eigener Hand sein schnellstes Pferd aus dem Stall und sprengte fort.

Aber wohin? In dem Schreiben war kein Ort bezeichnet, er konnte die ganze Umgegend der Güter durchstreifen und so zu spät kommen. Vielleicht am Mummelsee? Er lag auf der Grenzscheide seiner und Kommbachs Besitzungen, Erlengebüsch und Weiden umgaben ihn und machten den Ort für geheime Zusammenkünfte geeignet —

Er war in zehn Minuten dort. Nichts! kein Mensch zu sehen. Auch der Rasen nicht eingetreten und — seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß, indes sein Blick spähend umherschweifste — keine Spur von Blut auf dem frischen Grün. Also weiter! — Aber wohin, wohin?

Die Birkenhöhe!

Sie befand sich etwa eine Viertelstunde von hier, ein anmutiger, mit jungen Birken und Fichten bestandener Hügel, sonst das Ziel der Sommer-spaziergänger und botanisierenden Schüler.

Er ließ dem ungestümen Pferde die Bügel schliefen, es jagte pfeilschnell mit ihm hin. Ueber die Felder streifte suchend sein Auge, jedes Gebüsch strebte es angstvoll zu durchblicken, und dabei vorwärts, vorwärts in saufender Flucht.

Jetzt die Anhöhe hinan, und jetzt zwischen den Bäumen hindurch und jetzt in haarstarker Biegung um die Ecke der dichtverwachsenen Laubwand — da —

Er sah das Pistol auf seinen regungslos dastehenden Sohn gerichtet, „halt, halt!“ wollte er schreien, da krachte der Schuß.

(Schluß folgt.)

Eisenbahn-Zimmerfahrplan.

Gültig vom 1. Juni 1886 an.

147	505	725	825	925	1025	1125	1225	1325	1425	1525	1625	1725	1825	1925	2025	2125	2225	2325	2425	2525	2625	2725	2825	2925	3025		
ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in	ab	in
Komotau	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg	Wolfsberg

Die Fahrzeiten rechts von den Stationen sind von unten nach oben zu lesen.